

Programm des 10. MVF-Fachkongresses: „Theorie wagen“, der am 07. und 08. Dezember 2021 online stattfindet

Von der Versorgungsforschung zur -wissenschaft

In inzwischen sieben Memoranden des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung wird ein sehr granularer Konzept- und Methoden-Baukasten entwickelt, wobei sich lediglich ein Memorandum – das Vierte – aus dem Jahr 2016 explizit mit der „theoretischen und normativen Fundierung der Versorgungsforschung“ (1) beschäftigt. Die Autoren schließen sich darin der Aussage einer vorausgegangenen DFG-Stellungnahme (2) an, in dem sie unterstreichen, dass in Deutschland „die Entwicklung einer theoretischen Versorgungsforschung“ vernachlässigt worden sei. Wahrscheinlich weil genau das bis heute noch nicht geschehen ist, wird in allen Memoranden, wenn vom eigenen Forschungsfeld die Rede ist, Versorgungsforschung lediglich als Wissenschaftsfeld, jedoch nicht als Wissenschaft bezeichnet. Fehlt etwa ein theoretisches Gerüst?

>> Wie die Autoren des 4. Memorandums anmahnen, gehört nun einmal die „Reflexion der theoretischen und methodologischen Grundlagen zum grundlegenden Ethos wissenschaftlichen Arbeitens, dem auch Versorgungsforscher verpflichtet sind“. Damit wird nichts weniger als eine eigene Wissenschaftstheorie und sogar eine Art Ätiologie (3) der Versorgungsforschung eingefordert, die es so noch gar nicht gibt. Ebenso gibt es in der Versorgungsforschung nicht im entferntesten so etwas wie die Bradford-Hill-Kriterien für Kausalität in der Medizin, die bereits 1965 vom englischen Statistiker und Epidemiologen Austin Bradford Hill (1897-1991) entwickelt worden sind.

Theorie, Ätiologie, Kausalität – warum tut sich die Versorgungsforschung damit so schwer? Weil ihr Forschungsfeld einfach zu komplex und interdisziplinär ist? Weil die hier tätigen Forscher weder zu geringen Nutzen noch Relevanz in der Anwendung von Theorien sehen? Oder weil sie vielleicht zu wenig Überblick darüber haben, welche Theorien aus anderen Wissenschaften in ihr(e) eigene(s) Wissenschaft(sfeld) übertragbar wären?

Diesen und ähnlichen Fragen geht der 10. Fachkongress von „Monitor Versorgungsforschung“ (MVF) nach, der sich unter dem Titel „Theorie wagen“ am Beispiel von Lotsensystemen einer eigenen Theorie-Toolbox der Versorgungsforschung nähern will. Der Jubiläums-Kongress sollte eigentlich am 7.12.2021 im Scharounsaal der AOK Nordost

in Berlin als Präsenz-Veranstaltung stattfinden, wird aber nun aufgrund der stark gestiegenen Corona-Inzidenz nur noch online veranstaltet – **dies aber an nunmehr zwei aufeinander folgenden Nachmittagen**. Um es möglichst vielen Studenten wie Professoren an Lehrstühlen/Instituten von Universitäten und Hochschulen zu ermöglichen, mit den Vortragenden und dem Online-Plenum zu diskutieren und gemeinsam zu erarbeiten, welche Theorien aus anderen Wissenschaften in die Toolbox der Versorgungsforschung gehören, wird diesen die Online-Teilnahme zudem kostenfrei angeboten.

„Nichts ist praktischer als eine gute Theorie.“ Mit diesem Satz wird Prof. Dr. Holger Pfaff, der Direktor des Instituts für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR) der Universität zu Köln, seinen Keynote-Vortrag am ersten Kongresstag beginnen. Wie Pfaff bereits im Titelinterview von MVF 05/21 erklärte, haben Theorien einen eindeutigen Nutzeneffekt für jeden, denn: „Wer den Kontext verstehen will, braucht eine Theorie über den Kontext. Wer Praxistransfer befördern will, braucht auch eine Theorie über die Praxis.“

Diesen Gedanken greift Prof. Dr. Werner Vogd, Inhaber der Professur für Soziologie an der Universität Witten/Herdecke, auf, in dem er ausführt, warum wir Theorien benötigen, „um sehen zu können und zu sehen, was man nicht sieht“. Erst Theorien würden es der Wissenschaft ermöglichen, etwas zu

erkennen und zu verstehen. Gerade deshalb ist es den Worten Vogds zufolge wichtig, dass sich „die Versorgungsforschung ihre impliziten Theorieannahmen bewusst macht, die in ihre unterschiedlichen Projekte einfließen“.

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Lena Ansmann (Universität Oldenburg), der zeigen wird, wie „Versorgungsforschung unter Nutzung der Ressourcen-Abhängigkeitstheorie“ am Beispiel des Fachkräftemangels im Gesundheitswesen funktioniert, sind Vortragende und Plenum vor Ort und via Stream aufgerufen, aktiv bei der anschließenden Podiumsdiskussion „Theorie-Werkzeuge der Versorgungsforschung“ zu definieren.

Den zweiten Kongresstag eröffnet Lara Schlomann MSc vom IMVR der Universität zu Köln mit ihrem Vortrag zu „Kategorien und Funktionen von Lotsen im deutschen Gesundheitssystem – Übersicht in Praxis und Theorie“. Im Bereich der Gesundheitsversorgung bestehen laut Ansmann die Aufgaben und Funktionen von Lotsen aus vielen Komponenten, die in einer sehr komplexen Versorgungsumgebung funktionieren. Eine einheitliche Definition, was ein Lotse ist und tut, gibt es allerdings (noch) nicht. <<

Link

https://www.monitor-versorgungsforschung.de/willkommen/kongresse/Theorie_wagen

Literatur

- 1) <https://www.uniklinikum-leipzig.de/Documents/Medizinische%20Fakult%C3%A4t/UZVF/baumann-et-al-theoretische-und-normative-fundierung-medizinische-fakultaet.pdf>
- 2) Schmacke N. Dilemmata in der Versorgungsforschung. Ein Plädoyer für mehr Ergebnisoffenheit. GGW 2011; 11: 16–22
- 3) [https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%84tiologie_\(Medizin\)](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%84tiologie_(Medizin))

Theorie wagen

Theorie-Toolbox der Versorgungsforschung am Beispiel von Lotsensystemen

FACHKONGRESS

07./08.2021 jeweils von 15:00 bis 18:00 Uhr

| Erster Nachmittag am 7.12 | | | | |
|---|-------|--|--|---|
| von | bis | Thema | | |
| Theorie-Toolbox der Versorgungsforschung | | | | |
| | | | | Redner |
| 15:00 | 15:30 | Begrüßung und „Blitzlichter“ | | Prof. Dr. Reinhold Roski, MVF / Daniela Teichert, AOK Nordost / Prof. Dr. Volker Amelung, BMC |
| 15:30 | 16:00 | „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“ | Versorgungsforschung definiert sich über Fragestellungen und Gegenstandsbereiche. Sie greift auf Theorien und Methoden ihrer Disziplinen zurück (Medizin, Sozialwissenschaften, Pflegewissenschaften, Psychologie, Pharmazie, Ökonomie u.a.). Theoretische Ansätze sind dabei oft noch unterbelichtet. Für die Fundierung der Versorgungsforschung ist es aber unverzichtbar, den „Theoriwerkzeugkasten“ zu inspizieren. Versorgungsforscher nehmen meist Bezug auf die methodischen und theoretischen Bestände ihrer wissenschaftlichen „Heimat“. Es ist ein Gebot der Transparenz, dass sie über ihre wissenschaftlichen Herangehensweisen und Perspektiven Rechenschaft ablegen und nach Folgewirkungen von Annahmen und Bezugssystemen fragen, um die Versorgungsforschung als Wissenschaft weiterzubringen. | Prof. Dr. Holger Pfaff, IMVR, Universität zu Köln |
| 16:00 | 16:30 | Das Wissenschaftsverständnis der VF: gestern – heute – morgen | Eine wissenschaftliche Disziplin, ein Wissenschaftsfeld lebt von idiomatischen Grundannahmen. Was in der EBM der kritische Umgang mit Confoundern und deren Kontrolle darstellt, ist in der Versorgungsforschung (VF) die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem effectiveness gap, also der Translationsfragestellung. Die Methoden dieses Forschungsansatzes sind gerade durch die Multidisziplinarität der VF nicht vorgegeben, sondern mussten und müssen ständig weiterentwickelt werden. Aus diesem Grund wurden die Memoranden des DNVF früh initiiert: ein Ableiten in die methodische Beliebigkeit sollte verhindert, die Abgrenzung zu benachbarten Forschungsfeldern verdeutlicht werden. | Prof. Dr. Matthias Schrappe, Universität zu Köln |
| 16:30 | 17:00 | Theorien, um sehen zu können (und zu sehen, was man nicht sieht) | Erst Theorien (altgr. Theoria: Anschauung, Überlegung, Einsicht) ermöglichen, etwas zu erkennen und zu verstehen. Zugleich erzeugt die Wahl einer Theorie einen blinden Fleck – nämlich das, was mit dem gewählten Zugang nicht zu sehen ist. Gerade deshalb ist es wichtig, dass sich die Versorgungsforschung ihre impliziten Theorieannahmen bewusst macht, die in ihre unterschiedlichen Projekte einfließen. Diese beinhaltet Vorstellungen über Kausalannahmen (was wirkt? Akteure, Gruppen, Netzwerke, Systeme?), über Wirkbeziehungen (Reduktionismus, Holismus, Emergenz) und über Zeithorizonte (Planung vs. Evolution), aber auch Annahmen über die Natur von Menschen (anreizgetrieben, soziales Wesen, rational, unbewusste Antriebe). | Prof. Dr. Werner Vogd, Universität Witten/Herdecke |
| 17:00 | 17:30 | Fachkräftemangel im Gesundheitswesen – VF unter Nutzung der RA-Theorie | Qualifiziertes Gesundheitspersonal ist eine zunehmend knappe Ressource im deutschen und in vielen anderen Gesundheitssystemen. Die Brisanz des Themas zeigte sich während der Coronapandemie noch deutlicher. Wie reagieren Versorgungsorganisationen wie beispielsweise Krankenhäuser darauf, wenn diese kritische Ressource rar und umkämpft ist? Die Ressourcen-Abhängigkeits-Theorie (RAT) kann helfen zu verstehen, wie Versorgungsorganisationen von ihrer Umwelt beeinflusst werden. Die Nutzung der Theorie für die Beantwortung dieser Frage ist ein Anwendungsbeispiel für theoriegeleitete Versorgungsforschung. | Prof. Dr. Lena Ansmann, Universität Oldenburg |
| 17:30 | 18:30 | Podiumsdiskussion | Theorie-Werkzeuge der Versorgungsforschung | Moderation: Prof. Dr. Reinhold Roski, MVF |

| Zweiter Nachmittag am 8.12. | | | | |
|--|-------|---|--|---|
| von | bis | Thema | | |
| Diskussion am Beispiel von Lotsensystemen | | | | |
| | | | | Redner |
| 15:00 | 15:20 | Begrüßung und „Blitzlichter“ | | Prof. Dr. Reinhold Roski, MVF / Prof. Dr. Volker Amelung, BMC |
| 15:20 | 15:50 | Kategorien und Funktionen von Lotsen im deutschen Gesundheitssystem – Übersicht in Praxis und Theorie | Im Bereich der Gesundheitsversorgung bestehen die Aufgaben und Funktionen von Lotsen (Case Managern, Patientennavigatoren, Pflegekoordinatoren, Pflegemanagern, Gesundheitscoaches) aus vielen Komponenten, die in einer sehr komplexen Versorgungsumgebung funktionieren. Eine einheitliche Definition, was ein Lotse ist und tut, gibt es allerdings (noch) nicht. Um die Frage zu beantworten, welche Funktionen und Aufgaben Lotsen in aktuellen Anwendungs- und Forschungsprojekten übernehmen, hat „Monitor Versorgungsforschung“ eine deutschlandweite Umfrage durchgeführt. Befragt wurden Projektverantwortliche zu Umsetzung und Ausprägung neun möglicher Kategorien und Funktionen von Lotsen. Der Vortrag beleuchtet die Ergebnisse der Umfrage und unternimmt den Versuch einer Klassifizierung. | Lara Schломann MSc, IMVR, Universität zu Köln |
| 15:50 | 16:20 | Lotsenprojekte im Überblick: Analytische Systematisierung und Visualisierung | Seit 2019 arbeiten die Gesundheitsforen Leipzig mit Unterstützung des geistigen Vaters – Martin Klein – gemeinsam mit den Initiatoren und führenden Technologiepartnern an der Entwicklung eines „Monitors Innovationsfonds“. Am Beispiel von Lotsenprojekten im engeren und erweiterten Sinne wird der zugrunde liegende methodische und technologische Ansatz präsentiert. Dabei ist insbesondere die Verknüpfung eines Themas wie Lotsensysteme zu anderen Bereichen der Versorgungsforschung spannend. Aus diesem Ansatz kann sich auch ein Beitrag zum Überblick und zur Strukturierung der verschiedenen Begriffe und Konzepte ergeben. | Roland Nagel MBA, Leipziger Foren; Martin Klein |
| 16:20 | 16:40 | Fallbeispiel Schlaganfall-Lotsen: Fragen und Aufgaben für die VF | Schlaganfall-Lotsen erzeugen, monitoren und steuern strukturierte Versorgungspfade, erstmals gleichzeitig auf Mikro-, Meso- und Makroebene. Dabei entsteht eine Fülle strukturierter, dynamischer, auf die einzelnen Personen bezogener Patient-Journey-Daten. Für die Betroffenen werden zwei Primärziele angestrebt: a) gesundheitliche (weniger Rezidive/andere Folgeerkrankungen) und b) soziale (verbesserte Teilhabe). Mit welchem theoretischen Rüstzeug kann die Versorgungsforschung solche komplexen Koordinierungsprojekte begleiten, systematisieren und beurteilen? | Dr. Michael Brinkmeier, Deutsche Schlaganfall-Hilfe |
| 16:40 | 17:00 | Fallbeispiel Cardiolotse: Übertragbarkeit – Akteure – Weiterentwicklung | Das Projekt Cardiolotse untersucht eine neue Versorgungsform für kardiologische Erkrankungen. Durch die Stärkung der Patienten im Verständnis und Umgang mit ihrer Herzerkrankung unabhängig von Alter, Herkunft, sozialem Status oder Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien sollen u.a. Senkungen der Rehospitalisierung und Sterblichkeit erreicht werden. Weitere Ziele sind eine verbesserte Therapieadhärenz sowie bessere Compliance in der Medikamenteneinnahme. Welche Instrumente aus dem Werkzeugkasten der Versorgungsforschung passen für Konzeption, Begleitung und Auswertung solcher Projekte? | Dipl. Ges-Ök. Petra Riesner, AOK Nordost |
| 17:00 | 17:30 | Impulsvortrag: Toolbox zur Evaluation von VF-Projekten | | Prof. Dr. Volker Amelung, BMC / Dr. Matthias Arnold, inav |
| 17:30 | 18:20 | Podiumsdiskussion | Mit der richtigen Theorie-Toolbox zu besserer Versorgung? | Moderation: Prof. Dr. Dr. Alfred Holzgreve, Vivantes |
| 18:20 | 18:30 | Fazit | | Prof. Dr. Roski, MVF |